

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag

Beilagspreis pro Quartal im Bezirk u. Reichs-Verkehrs-Bez. 1.10 außerhalb desselben 1.25



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Attenteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeile und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. j. 6 Pfg. außerhalb je 8 Pfg. die 11spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbar sind die Zeilen, die nicht durch andere Anzeigen eingenommen sind.

Nr. 14.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samst. 26. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

## König Eduard III.

[[ Großbritannien und Irland haben einen neuen König, Indien einen neuen Kaiser, Albert Eduard, Prinz von Wales, hat den Thron seiner Mutter bestiegen. Man muß "Mutter" sagen, da sein Vater, der Prinz-Gemahl, es kluger Weise abgelehnt hat, den papierenen Titel eines Königs anzunehmen, der die Briten nur zu allerlei Glossen veranlaßt und die von dem Prinz-Gemahl errungene hohe Autorität beeinträchtigt hätte. Genau genommen ist die Königin Victoria das letzte Glied des Hauses Hannover in England, und mit dem bisherigen Prinzen von Wales, dem Sohne des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg, beginnt die Regierung des Hauses Coburg in England. Freilich wird es offiziell gerade so bei der bisherigen Bezeichnung bleiben, wie in Oesterreich-Ungarn, dessen Herrscherhaus immer noch das habsburgische genannt wird, während es eigentlich das lothringische, nach dem Kaiser Franz, dem Gemahl Maria Theresias, heißen müßte.

Der neue König, der wohl Monarch ist, aber nicht regiert, hat für die wertvollste überseeische Besitzung Englands, Indien, den Kaiserstitel. Die neue Würde, die vor einem Vierteljahrhundert von dem damaligen Premierminister Disraeli geschaffen wurde, hatte zur Ursache politische Gründe. Damals begannen sich die Russen der afghanisch-indischen Grenze in einem den Briten sehr unerwünschten Maße zu nähern, und Herr Disraeli, der gerade so genau wußte, wie alle seine einsichtigen Landsleute, daß die englische Herrschaft in Indien wenig populär sei, meinte, es klang freilich etwas dröcklich, der russische Kaisername möchte auf die Indier einen hervorragenden Einfluß ausüben. Deshalb sei es am besten, der Königin von England für Indien die Kaiserwürde beizulegen. Geholfen hat, wie hier gleich bemerkt sein mag, das Rezept nicht viel, England ist heute noch so wenig beliebt in Indien, daß beim ersten Ruf des Jaten, die englische Herrschaft mit Waffengewalt abzuschütteln, sich alle Hindu's erheben würden. Die Briten selbst wollten von der Uebertragung des Kaiserstitels auf das Stammland nichts wissen, dort blieb es beim Alten.

Wenn man nicht die britischen besonderen Verhältnisse bedenken müßte, so könnte man sagen, einem Monarchen, der die Regierung unter Umständen, wie sie heute mit dem Boerenkrieg gegeben sind, antreten müßte, würde wenig begeistert zu Mutte sein. Der neue König hat zwar in Papieren der südafrikanischen Goldgesellschaften tüchtig spekuliert, man sagt ihm sogar nach, er sei Feuer und Flamme für die Vernichtung der Boern, aber er ist durch das allein verantwortliche und die Geschäfte führende Ministerium vollauf gedeckt. Der nun bald sechs- und sieben Monate andauernde Krieg wird unter König Eduard wie früher weitergehen, und gewinnen die Engländer nicht, so bekommen sie Schläge. Sollte aber die Kriegsmüdigkeit in England so groß werden, daß auch das Ministerium mit einer Einstellung der Feindseligkeiten würde rechnen müssen, so kann Königin Victoria's Sohn und Nachfolger nur sagen: Ich habe gewagt — und verloren!

Es giebt nur einen einzigen Punkt, von welchem es nicht ganz sicher ist, ob die strenge Zurückhaltung des britischen Königs sich darin wird aufrecht erhalten lassen. Dieser Punkt ist nicht etwa die regelmäßig wiederkehrende Hungersnot in Indien, darüber geht die Regierung kassächlich fort und der Monarch muß mit, sondern die Frage der Reform des britischen Heeresdienstes, resp. der Einführung der Dienstpflicht. Davon würden auch die Mitglieder des königlichen Hauses, zum mindesten indirekt, betroffen werden, das königliche Haus müßte doch den Landeskindern, die von der allgemeinen Wehrpflicht verzweifelt wenig wissen wollen, mit gutem Beispiel vorangehen. Und diese Frage wird ganz sicher aufgerollt werden. Feldmarschall Lord Roberts, der Generalissimus der englischen Armee, hat in Süd-Afrika mehr wie reichlich Gelegenheit gehabt, die Schwäche der militärischen Machtmittel zu erkennen, und er wird alle Energie aufwenden, hier Aenderung zu schaffen. John Bull will, wie gesagt, von diesem unbedingt erforderlichen Experiment wenig wissen, der König und die Prinzen seines Hauses gehören hingegen der Armee an und haben deren Lebensinteressen unbedingt mit wahrzunehmen. Es giebt keinen europäischen Monarchen, der nicht sein bestimmtes Sorgenquantum hätte. Auch der König von England, der seinen Thron bestiegen, wird das erfahren.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 23. Jan. Zu Beginn der Sitzung hält Reichskanzler Graf Bülow folgende Ansprache, bei welcher die Mitglieder des Hauses sich erheben: „Nach 63jähriger Regierung ist ihre Majestät die Königin von England im 82. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Während ihrer langen Regierungszeit ist Königin Victoria bestrebt gewesen, ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und England zu pflegen. Nicht nur die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen unserem Kaiserhause und dem englischen Königshause, sondern auch die mannigfachen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen, die Deutschland und England verbinden, lassen uns aufrichtigen Anteil nehmen an der Trauer des britischen Volkes um seine ehrwürdige Herrscherin. Ich bin gewiß, daß ich den Empfindungen dieses Hauses begegne, wenn ich dieser Anteilnahme hier Ausdruck verleihen. Präsident Graf Vallestre: Im Anschluß an die Trauerbotschaft, welche uns soeben der Herr Reichskanzler mitgeteilt hat, nehmen wir auch vollen Anteil an dieser tief erschütternden Trauerkunde. Ich konstatiere, daß der Reichstag das Gedächtnis der hohen Fürstin stets in hohen Ehren halten wird und an der Trauer herzlichsten Anteil nimmt. Ich bitte, mich zu ermächtigen, diese Kundgebung Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich Namens des Reichstags mitzuteilen. Ich stelle dies als Beschluß des Reichstags fest. Es werden dann die Anträge über die Wohnungsfrage beraten. Abg. Hieber begründet seinen Antrag auf Einberufung einer Kommission zur Untersuchung der Wohnungsverhältnisse und zur Prüfung und Ausarbeitung von Vorschlägen über die Wohnungsfürsorge. Er schildert ausführlich das bisher auf diesem Gebiet Geschehene und mahnt, endlich zu Thaten zu kommen. Die Freizügigkeit dürfte nicht beschränkt werden. Abg. Schmidt-Frankfurt spricht für den sozialdemokratischen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über die Regelung des Wohnungswezens und Schaffung von Normativbestimmungen über Wohnungsbeschaffenheit und Wohnungsinspektion, sowie eines Kreiswohnungsamtes. Es greifen in die Debatte ein Graf Pofadowsty, Dr. Jäger, Stolle, Hilpert und Schrempf. Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

## Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 23. Jan. (5. Sitzung.) Nach geschäftlichen Mitteilungen über die Konstituierung von Kommissionen eröffnete Vizepräsident Dr. Kiene die Generaldebatte über den Etat. Unsere Finanzlage sei günstig, aber der herausgerechnete Ueberschuß von 2 Millionen sei nur als vorläufiger bezichnet. Die Gehaltsvorlage, die als Nachtragsetat eingebracht werden soll, sei ein wesentlicher Bestandteil des ganzen Etats und sollte deshalb sofort vorgelegt werden. Steuererhöhungen seien glücklicherweise nicht nötig, Steuerermäßigungen aber andererseits unmöglich; solche würden überdies eine Verwirrung der Köpfe hervorbringen. Sparsamkeit sei immer nötig. Redner erinnert an die 500 Mill. Staatsschulden, wovon 460 Mill. Eisenbahnschulden sind. Letztere sollen in den nächsten 2 Jahren noch um 28 Mill. sich steigern. Da sei Vorsicht geboten, ebenso bezüglich der Leistungen des Reichs an uns und von uns an das Reich. Die Ueberweisungen und Matrifularbeiträge decken sich gegenseitig, so daß Null von Null aufgeht; aber für das nächste Jahr sei schon eine Erhöhung der Matrifularbeiträge zu erwarten, überdies nehme unser ordentlicher Staatsbedarf von 5 zu 5 Millionen zu. Den größten Teil bekommt das Kultusdepartement. Wir sollten eine planmäßige Tilgung unserer Eisenbahnschulden vornehmen; aber dazu reicht unser Geld nicht, denn daran fehlen im ersten Jahre 1 1/2, im zweiten Jahr 2 Mill. Ob die ergiebiger gewordenen Einnahmequellen unserer Betriebsanstalten andauern, wisse man nicht. Doch sind auch die steuerlichen Einnahmen gewachsen. Ob aber die Zunahme der Steuererträge anhalte, sei fraglich. Für den Eisenbahnetat brauche man 16 Millionen zur Verzinsung und 5 Mill. zur Tilgung. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen betragen rund 60 Millionen. Der angefallene Rezerdefond bewahre uns vor etwaigen Schwankungen, aber das Eisenbahnetat müsse auf alle Landesteile ausgebeht werden und auch entsprechende Reformen im Güter- und Personentarif seien notwendig. Das Projekt einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft scheine leider gescheitert zu sein. Nötig sei schleunigste Trennung des Fernverkehrs vom Nahverkehr. Bergünstigungen brauchen auch die Landwirtschaftlichen Arbeiter. Redner wünscht Auskunft über die etwaige Ausdehnung der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft auf Württemberg und hofft auf die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit und unseres Beschwerderechts gegenüber der Regierung. Die Verwendung der Rejmittel sei verkehrt, die Ueberflüsse gehören in den laufenden Etat eingestellt, nicht erst in den übernächsten, ebenso verlangt Redner die endgiltige Schaffung eines Rechnungshofes mit selbständiger richterlicher Befugnis. Daß die

Thronrede die Steuerreform vor die Verfassungsrevision gestellt habe, entspricht dem Verlangen des Volks. Reformen dürfen nicht miteinander verknüpft werden. Jede sei einzeln zu behandeln. Ein dringliches Verlangen des Volks sei auch die Gemeindeform. Bezüglich der Zusammenziehung der II. Kammer herrsche Uebereinstimmung, nicht aber bezüglich derjenigen der I. Kammer, weil das Zentrum seinen Standpunkt nicht aufgeben könne. Wenn man dem Zentrum den Weg zur Verständigung unter gleichzeitigen Schutz der konfessionellen Minderheit zeige, so sei es bereit, mitzutun. Redner findet es auffallend, daß in der Thronrede von den sittlich-religiösen Momenten im Volksleben nichts enthalten ist, das wäre schon nötig gewesen in Hinsicht auf das riesige Anwachsen der Sozialdemokratie. Den Kirchen müsse die Freiheit ihrer Bewegung gegeben, deren freie Kräfteentfaltung gefördert und der konfessionelle Charakter der Volksschule gewahrt werden. Ein Ausgleich der sozialen Gegensätze muß gesucht werden. Die Regierung soll auf ihrer Warte stehen. (Beifall.) Abg. v. Geß begrüßt die günstige Finanzlage des Landes, hätte aber auch eine gleichzeitige Vorlage über die Gehaltsaufbesserungen mit dem Etat gewünscht. Sparsamkeit sei selbstverständlich nötig. Aus allen staatlichen Gewerben sollte Gemeindesteuer bezahlt werden. — Hildbrandt bekämpft die indirekten Steuern, welche die Minderbemittelten unverhältnismäßig hart treffen. Die Sozialdemokratie verlange also eine gerechte Steuerreform, hat aber wenig Hoffnung bei einer Gesetzgebungsmaschine, an der auch Privilegierte thätig sind. Haug (Bund der Landwirte) wünscht die Schaffung einer Landwirtschaftskammer, eine kräftige Förderung der Reichspolitik durch die Regierung, denn ohne erhöhte Getreidezölle könne die Landwirtschaft nicht bestehen. Die Reichsfinanzen sollten von den Landesfinanzen unabhängig gemacht werden und umgekehrt Finanzminister v. Jeyer behält sich seine Erklärungen für die nächste Sitzung vor, worauf die Beratung abgebrochen wird.

— 24. Jan. (6. Sitzung.) In der heutigen Sitzung ergriff, nachdem der Abg. Haußmann anlässlich der Etatsdebatte auch über die Verfassungsrevision gesprochen hatte, der Ministerpräsident Schott v. Schottenstein das Wort und erklärte, nachdem die Verfassungsrevision im vorigen Landtage abgelehnt worden sei und zwar, weil die Parteien sich nicht einigen konnten, und auch gegenwärtig die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeglichen seien, halte die Regierung es nicht für richtig, mit einer neuen Revisionsvorlage vor das Haus zu treten.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 24. Jan. Eine stattliche Zahl von Lehrern des Nagolder, Calver und Freudenstädter Bezirks vereinigten sich gestern nachmittag im Gasthaus zur Traube hier, um ihrem in den nächsten Tagen nach Unterriethingen O.M. Baihingen abreisenden Kollegen, Hrn. Schullehrer Hepperle von Walddorf Lebewohl zu sagen. Namens der Kollegen würdigte Hr. Glüd den Scheidenden als einen warmen Freund, der es verstanden habe, die Liebe seiner Kollegen voll und ganz zu erwerben. Aber auch in der Gemeinde Walddorf habe sich Hr. Hepperle während seines 17jährigen Wirkens als Lehrer vollauf das Vertrauen der Bürger zu gewinnen verstanden, was seine Wahl zum Kirchengemeinderat, Kriegervereinsvorstand und Gesangsvereinsdirektor beweise. Ein sinniges Abschiedsgebet widmete Hr. Schullehrer Hummel von Gaugenwald dem Scheidenden und seiner Familie. Mit Dankworten gedachte Hr. Hepperle der Freundschaft seiner Kollegen. Verschönt wurde die Abschiedsfeier durch verschiedene gemeinsame Männerchöre und Sologefänge.

\* Liebenzell, 22. Jan. Die Stadtgemeinde hat kürzlich die zwischen dem oberen und unteren Bad gelegenen, an die hiesige Badehalle anstoßenden Wiesengrundstücke teils erworben, teils von den Badbesitzern zur Verfügung gestellt erhalten und läßt nun den über sieben Morgen großen Platz durch den Garten- und Landschaftsarchitekten A. Villenfein in Stuttgart anlegen. Die ganze Anlage, welche verträglich bis 1. Juni ds. Jz. fertiggestellt sein muß, kommt auf ca. 25 000 M. zu stehen. Der prächtig ausgestattete Plan, nach welchem die Anlagen gegenwärtig ausgeführt werden, ist für die nächsten Tage im Schaufenster der Authenrieth'schen Hofbuchhandlung in Stuttgart ausgestellt.

\* Stuttgart, 23. Jan. (Die Neuorganisation der Forstverwaltung.) Zum Hauptfinanzetat ist bereits ein erster Nachtrag erschienen, welcher die durch die Neuorganisation der Forstverwaltung eintretenden Aenderungen behandelt. Nach diesem Entwurf soll die Neuorganisation der Forstverwaltung am 1. April 1902 ins Leben treten. Die Etatslage für 1901 bleibe daher unverändert, wie sie im Entwurf des ordent-



lichen Hauptfinanzetat für 1901/1902 erscheinen. Dem Nachtragsetat ist eine ausführliche Denkschrift über die Einrichtung des Staatsforstdienstes in Württemberg beigegeben. Die künftige Einrichtung des Staatsforstdienstes soll folgendermaßen gestaltet werden: An dem bewährten Grundsatz der behördlichen Trennung der forstlichen Material- und Geldrechnung soll auch künftig festgehalten werden. Der Schwerpunkt der Verwaltung soll soweit möglich in den Wald verlegt und der Lokalverwaltung thunlichste Selbständigkeit gewährt werden. Der Geschäftskreis der Revierämter erhält eine Erweiterung durch Ausdehnung ihrer Selbständigkeit und Amtsbezugnis. Die Revierämter Groglingen, Nüchingen, Schrozberg und Zaisersweiler sollen aufgegeben, bzw. in Forstamtsbezirke umgewandelt werden. In Freudenstadt, Neuenbürg und Wildbad sollen dagegen neue Reviere gebildet werden. Statt der Bezeichnung Revieramt soll den Betriebsämtern künftig die Bezeichnung Forstamt beigegeben, der Titel Oberförster aber belassen werden. Den älteren, im Hilfs- und Verwaltungsdienst stehenden Beamten soll eine selbständigere Stellung und insbesondere ein räumlich abgegrenzter Wirkungsbereich zugeteilt werden. Zu diesem Zweck ist beabsichtigt, eine neue Beamtenklasse, die der Forstamtmänner, zu bilden. Die Zahl dieser Stellen soll 41 betragen. Es erscheint eine Abscheidung der Leitung von der Aufsicht, in Verbindung mit einer territorialen Gliederung des Aufsichtsdienstes als durch die vorliegenden Verhältnisse ausgeschlossen. Eine Verstärkung der bisherigen forsttechnischen Mitglieder der Forstdirektion von 5 auf 12 erscheint geboten; dadurch werden die bisherigen 20 Forstaufsichtsbeamten um 8 vermindert. Die finanziellen Wirkungen der neuen Ordnung sind günstig. Dieselbe kann annähernd mit den bisherigen Mitteln durchgeführt werden. Dem bisherigen Aufwand von 1 191 884 M. steht ein künftiger Aufwand von 1 189 681 M. also 2203 M. weniger gegenüber.

\* Wasseralfingen, 22. Jan. Eine freudige Ueberwachung wurde gestern laut „Kocherztg.“ einem wackeren Veteranen von 1870/71, unserem Mitbürger Schreinermeister Schneider, zu teil. Derselbe erhielt von seinem früheren Hauptmann, dem jetzigen Generalmajor z. D. v. Spröyer, ein sehr schönes Bild mit Rahmen, eine Scene aus der Schlacht von Billiers darstellend, mit der darunter stehenden Widmung „Seinem treuen Diener Josef Schneider zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71 von General v. Spröyer. 30. Novbr. Champigny.“ Auf dem Bilde liegt als eine Hauptgruppe im Vordergrund Hauptmann v. Spröyer, auf seinen Säbel gestützt, von seinem Diener Schneider gehalten, während ihm von einem Unterarzt der zerschossene rechte Fuß verbunden wird. Das prächtige Bild ist ein Werk (1899) unseres vaterländischen Schlachtenmalers Oberstleutnant Schott v. Schottenstein.

\* (Verschiedenes.) In Heilbronn wurde der frühere Assistent Klein des Wierensheimer Ortsvorstehers festgenommen, der etwa 1000 M. amtliche Gelder unterschlug. Er hat das Geld bereits verjubelt. — Am Mittwoch fiel der durchgeglühte Ast einer Weidenfelde dem Bauern Johannes Schmid in Endingen so unglücklich auf den Unterleib, daß der Mann seinen Verletzungen erlegen ist. — Eisarbeiter in Mähringen (Horb) fanden auf einem Schutthaufen einen frisch dorthin gelegten Briefumschlag, der 5000 M. in Staatspapieren enthielt, die der ermordeten Rosa Schwarzmann gehört hatten und bisher vermißt worden waren. Der vermeintliche Mörder, Viehhändler Steinharter, befindet sich bekanntlich seit langer Zeit in Untersuchungshaft.

\* Um dem ewigen Geldmangel abzuwehren, unterzogen sich einige Handwerker in der Winterstraße zu Karlsruhe der Mühe, Zweimarkstücke zu prägen und unter Publikation zu bringen; sie wurden erwischt und verhaftet.

|| Berlin, 24. Jan. In der heutigen Reichstags-

sitzung kam es bei der Beratung der von den Polen eingebrachten Interpellation zu einem harten Zusammenstoß zwischen den Abgeordneten Schrempf und dem Vertreter der süddeutschen Volkspartei Friedrich Hausmann. Der erstere hatte die Haltung der Postverwaltung verteidigt, die Briefe mit polnischer Aufschrift zurückgewiesen hat. Abg. Hausmann hielt diesen Standpunkt für deplaciert und spielte dabei auf den Durchfall Schrempfs bei den Landtagswahlen an. Der letztere erwiderte: Ich weiß ja, daß die süddeutsche Demokratie an Vaterlandslosigkeit sich von niemand übertreffen läßt. (Ungeheurer Lärm links, Beifall rechts.)

\* Berlin, 24. Jan. Wie man dem Lok.-Anz. aus London berichtet, wird Kaiser Wilhelm im Laufe des heutigen Tages von Osborne abreisen und sich auf der englischen Königssyacht von da nach Windsor begeben. Nach kurzem Aufenthalt daselbst verläßt er England und wird den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei der Weiheung beauftragen. Der Kaiser wird sich nach der Rückkehr von England gleich nach Homburg v. d. H. begeben und mit der Kaiserin zusammen auf längere Zeit im dortigen Schlosse Wohnung nehmen. Für den Geburtstag des Kaisers sind alle Festlichkeiten abgesetzt; der Tag wird in aller Stille in Homburg begangen werden.

\* Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kaisers aus Osborne: Das am 23. ds. erfolgte Hinscheiden meiner geliebten, hochverehrten, unvergesslichen Großmutter, der Königin Victoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, hat mich und mein Haus in größte Trauer versetzt. Ich weiß, daß meine Armeesoldaten an dem schmerzlichen Verluste, den ich erlitten habe, innigen Anteil nimmt. Ich bestimme daher hierdurch, sämtliche Offiziere der Armee legen auf 14 Tage Trauer an. Bei dem 1. Garde-Dräger-Regiment Königin von Großbritannien und Irland währt diese Trauer 3 Wochen. Während der ersten 3 Tage der Trauer schlagen sämtliche militärischen Dienstgebäude Halbmaß. Es darf außer bei Feuerlärm und Generalalarm kein Spiel gerührt werden.

|| Ueber den Transport unserer Truppen nach Ostasien liegt eine amtliche Mitteilung mit interessanten Einzelheiten vor. Es wurden im Ganzen auf 18 Dampfern 769 Offiziere und höhere Beamte sowie 18,324 Unteroffiziere und Mannschaften, 861 Geschütze und Fahrzeuge und 20,512 Kubikmeter Kriegsbedarf befördert. Der Ueberseetransport derartiger Truppenmengen war für Deutschland eine gänzlich neue Aufgabe. Vorbereitungen und Vorgänge waren nicht vorhanden. Bei Ausführung der Transporte waren Armee und Marine beteiligt ohne genaue Abgrenzung ihrer Befugnisse. Die Abordnungen entsprachen allen Anforderungen in vorzüglicher Weise. Die Einschiffung eines Bataillons dauerte durchschnittlich 1 bis 1½ Stunde. Von Pferden waren auf einigen Schiffen je 4 bis 6 verladen worden, im Ganzen 30. Sie sind sämtlich, entgegen den gehegten Befürchtungen gut angekommen; ein Massentransport wäre aber wohl weniger günstig verlaufen.

\* Kiel, 23. Jan. Das Schulschiff „Stein“ erlitt bei seiner ersten Probefahrt Maschinenavarie, wobei der erste Offizier, ein Bootsmann und ein Obermatrose schwer verletzt wurden.

\* Der Altmeister der Bienenzucht Pfarrer Dr. Dzierzon vollendete am 27. ds. in Breslau sein 90. Lebensjahr. Dzierzon ist als Erfinder der beweglichen Rähmchen jedem praktischen Imker bekannt, noch größer sind wohl seine wissenschaftlichen Verdienste anzuschlagen, die er sich durch den Nachweis erworb, daß die Bienenkönigin das einzige geschlechtliche Weibchen im Bienenstaate ist, während er die Drohnen als Männchen und die Arbeitsbienen als unentwickelte Weibchen erkannte.

\* Danzig, 23. Jan. Bei dem gestern abend im Eisenbahndirektionsgebäude stattgehabten Brande wurden

zwei Feuerwehrlente durch einen einschlagenden Schornstein erschlagen.

|| Eine niedliche Geschichte wird nachträglich von der Krönungsparade in Straßburg i. E. erzählt. Beim Abschieden der Front des Veteranenvereins hielt ein Elsäßer den kommandierenden General, zum Entsetzen des Vorsitzenden des Vereins, mit den Worten zurück: „Herr General, ich hätte Euch noch ebbs zu sage, ich bin e Elsäßer, aber ich bin zufrieden, wie es sich. Ich und meine Kompatrioten hann nix gegen alles einzuwenden, mir sinn zufrieden mit 'm hitlige Dag. Mer hoffe, Herr General, Ihr sinn au zufrieden.“ Der General erfasste die Lage, klopfte dem Alten auf die Schulter und gab ihm die Hand mit dem Bemerkten: „Es freut mich, daß es so ist.“ Der Vorsitzende machte gute Miene zu dieser Abwechslung von der militärischen Ordnung und war ebenfalls zufrieden, daß der General die Sache so auffasste, wie sie gemeint war, als eine Rundgebung von elsässischer Seite für die deutsche Sache.

### Ausländisches.

|| Specia, 24. Jan. Bei Schießübungen des Panzerkanonenbootes „Terrible“ platzte eine Kanone, 4 Personen wurden getötet, ebensoviele verwundet.

\* Paris, 21. Jan. Ein furchtbarer Unfall hat sich auf der elektrischen Trambahn, die von der Stadt Orient nach dem Orte Ploeneuc führt, zugetragen. Ein Wagen, an den ein anderer gekoppelt war, sauste mit ungeheurer Geschwindigkeit die ziemlich steile Straßenstecke bei Saint-Mathurin herab. Alle Bemühungen des Konduktors, die Bremsen anzuziehen, erwiesen sich als vergeblich. Der vordere Wagen entgleiste und fuhr auf eine eiserne Telegraphenstange, die in der Mitte durchbrach. Der hintere Wagen fuhr mit schrecklicher Wucht auf den vorderen auf und zertrümmerte ihn vollständig. Zwanzig Passagiere wurden verwundet aus den Trümmern hervorgezogen; sechs derselben wurden in hoffnungslosem Zustand in das Spital befördert. Der Unfall hat eine furchtbare Entrüstung gegen die Trambahn-Gesellschaft wachgerufen, der die größten Verstöße gegen die Sicherheit der Passagiere vorgeworfen werden.

|| Montreal, 24. Jan. Ein vergangene Nacht ausgebrochenes Feuer zerstörte einen großen Teil des Geschäftsviertels. Der Schaden wird auf 5 Millionen geschätzt.

\* Brüssel, 22. Jan. „Petit Bleu“ versichert auf Grund eines Briefes, daß in der englischen Armee in Südafrika die Pest ausgebrochen ist. Der Ausbruch der Epidemie erklärte auch die zahlreichen Todesfälle, die seit einiger Zeit zu verzeichnen sind. Die englischen Behörden verheimlichen die Nachricht, um die Rekrutierung der Yeomanry und Polizeitruppe nicht zu verhindern.

\* London, 23. Jan. Der „Daily News“ zufolge versammelte sich die königliche Familie gestern dreimal an dem Sterbebette der Königin, das erste Mal am frühen Morgen, das zweite Mal um halb vier Uhr nachmittags und das dritte Mal, als die Königin starb. Zweieinhalb Stunden vor ihrem Tode erhielt die Königin noch einmal das Bewußtsein und erwachte aus ihrem Schlummer; sie verlangte nach einem ihrer Diener, aber ehe ihr Wunsch erfüllt werden konnte, war die Bewußtlosigkeit wieder eingetreten.

\* London, 23. Januar. Das Parlament trat heute nachmittag zusammen. Alle Mitglieder waren in Trauerkleidung erschienen. Im Unterhause machte der Sprecher die Mitteilung von dem Tode der Königin und setzte hinzu: Es liegt uns nunmehr die Pflicht ob, dem Nachfolger, König Eduard VI., den Treueid zu leisten. Hierauf leisteten zuerst der Sprecher, dann die übrigen Mitglieder des Hauses der Reihe nach den Eid.

\* London, 24. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut der Rede, welche König Eduard VI. gestern im Geheimen Rat hielt und die folgendermaßen lautet: Niemals werde ich unter schmerzlicheren Umständen eine An-

### Verwaltungsreform.

Der „Württ. Gemeindegz.“ sind die nachfolgenden Mitteilungen entnommen, die man in Anbetracht der Quelle wohl als zutreffend wird betrachten dürfen.

Am 11. Jan. hat Staatsminister v. Bischof eine Anzahl Ortsvorsteher von Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern nach Stuttgart berufen, um deren Ansichten in einer Reihe von Fragen, welche die in Aussicht stehende Verwaltungsreform betreffen, zu hören. Von den vertretenen Gemeinden war die größte Kirchheim u. T. mit 8237, die kleinste Laupertshausen (O. A. Vöberach) mit 580 Einwohnern. Einleitend bemerkte der Herr Minister, daß der Gesegentwurf in der Hauptsache fertig sei, daß die Regierung aber Wert darauf lege, vor Abschluß desselben die Männer der Praxis zu hören. Die Städte mit über 10 000 Einwohner werden eine besondere Ordnung bekommen und später ihre Vertreter zu einer Konferenz berufen werden.

Die erste Frage, ob im Gesetz zwischen mittleren und kleinen Gemeinden unterschieden werden solle, wurde allgemein bejaht und dann in Verbindung mit der zweiten Frage, ob der Bürgerausschuß allgemein oder nur in den kleinen Gemeinden beseitigt werden soll, des weiteren besprochen. Auf Anfrage teilte Minister Bischof mit, daß eine Aenderung des Wahlrechts, ein Uebergang zum Klassenwahlsystem, wie es fast in allen deutschen Staaten besteht, nicht geplant sei. Politische Motive liegen dem Gesegentwurf überhaupt nicht zu Grunde. Wenn auch einzelne Redner für Beibehaltung des Bürgerausschusses eintreten, war doch die Mehrzahl für Beseitigung unter Voraussetzung der Vermehrung des Gemeinderatskollegiums, in den mittleren Gemeinden wenigstens. Bei der Abstimmung sprachen sich für Beseitigung des Bürgerausschusses aus: in kleinen Gemeinden 15 gegen 6, in mittleren 13 gegen 8 Stimmen; für Vermehrung des Gemeinderatskollegiums im Falle der Beseitigung des Bürger-

ausschusses 19 gegen 2 Stimmen. Als Grenze zwischen kleinen und mittleren Gemeinden wurde die Einwohnerzahl 2000 und 2500 genannt, ein Beschluß aber hierüber nicht gefaßt, ebensowenig über einige weitere Vorschläge zu diesem Gegenstande. Es wurde auch die Frage angeregt, ob nicht der Wahlmodus durch Zulassung der Stimmenhäufung (der Wähler hat das Recht, so viele Stimmen abzugeben, als Gemeinderäte zu wählen sind, kann aber alle oder einige Stimmen einem Kandidaten zuwenden) geändert werden soll, daß auch die Minderheit in der Gemeindevertretung event. zum Worte kommen kann, doch wurde diese Aenderung mit 19 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Eingehend besprochen wurde die Frage: Sollen dem Ortsvorsteher — allen oder nur den ungeprüften — Geschäfte abgenommen werden, und welche? und wenn ja, wem sollen sie übertragen werden? Diese Frage steht in Zusammenhang mit der Frage der lebenslänglichen Amtsdauer der Ortsvorsteher. Die Abschaffung derselben wird auch der neue Entwurf vorsehen, die Rückwirkung auf die im Amt befindlichen Ortsvorsteher ausschließen. Die überwiegende Mehrheit sprach sich aus praktischen Gründen für Beibehaltung aller jetzt mit dem Ortsvorsteheramt verbundenen Funktionen aus, eine Minderheit hält es für unerlässlich, daß die polizeiliche Strafrechtsprivilege an eine staatliche Behörde übergehe; doch fiel der Minderheitsantrag mit 14 gegen 7 Stimmen. Mit 18 gegen 3 Stimmen wurde die Frage verneint, ob die Beseitigung der Zivilgerichtsbarkeit der Gemeinden wünschenswert sei. Aus der Mitte der Versammlung wurden noch Wünsche laut um Aufnahme von Bestimmungen in die neue Gemeindeordnung bezüglich Festsetzung des Gehalts der Ortsvorsteher, Anstellung von Gehilfen, genügende Bezahlung der geprüften Ortsvorsteher, Uebernahme eines Teils der Bezahlung auf die Staatskasse, welche der Minister in Erwägung zu ziehen verpfaßt. Jedenfalls haben dieser Verhandlungen klärend gewirkt.

### Ghre.

Novellette von H. v. Schandow.

Der Wind rüttelte an allen Pfosten und Sparren der Häuser, er blies in die Schornsteine und heulte und pfiß über die Dächer hin. Eine Sturmnacht zog auf und schüttete Schnee und Regen herab.

Wie allabendlich seit mehreren Wochen stand in einer kleinen Vorstadtvilla der Residenz die verwitwete Frau von Rattwitz hinter der Korridorsthür. Sie wartete heimlich auf ihren Sohn, den jungen Offizier. Es wurde elf, es wurde zwölf, — er kam nicht!

Brachtwoll hatte er sich gehalten bisher, dem alten Namen, dem Regiment Ehre gemacht in schneidiger Frische, in tadelloser Führung. Doch seit einigen Wochen war eine Umwandlung, eine unerfreuliche Veränderung eingetreten. Er zeigte sich verdrossen, überließ sich häufig Grübeleien, verbrachte die Abende außer dem Hause, und wies ein verstorbes, übernächtiges Aussehen auf.

Frau von Rattwitz machte eine Bewegung. Die Hausthür war zugefallen, jetzt kamen schwere Schritte über die Treppe. Wäre es möglich? Sollte Botho etwa nicht nüchtern sein?

Sie verließ den Lauscherposten, flüchtete in ihr Zimmer, den Kopf nach der Richtung des Korridors neigend. Es stieß etwas gegen die Wand, es schleppte sich vorbei. — Ein tiefes Stöhnen wurde laut, das Klappen einer Thür, dann war alles ruhig.

Frau von Rattwitz wollte das Herz still stehen. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, ihr Lager aufzusuchen. Mit kurzen, leichten Tritten ging sie in dem nur durch ein Nachtlämpchen erhellen Schlafrum auf und nieder. Dunkle Ahnungen und Befürchtungen martierten sie. Ihre Unruhe stieg und stieg, trieb sie noch einmal in den Korridor hinaus.

Auf ein Fußspitzen trat sie an die Thür vor des

sprache an Sie zu richten haben. Ich habe zunächst die traurige Pflicht zu erfüllen, Ihnen den Tod meiner geliebten Mutter, der Königin, mitzuteilen. Ich weiß, welche tiefen Anteil Sie und die ganze Nation, ja, ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, die ganze Welt an meinem unersehlichen Verlust nehmen, der uns alle betrifft. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß ich mich stets bemühen werde, ihren Fußstapfen zu folgen. Indem ich jetzt die mir zufallende schwere Aufgabe übernehme, bin ich fest entschlossen, ein konstitutioneller Herrscher im strengsten Sinne des Wortes zu sein, bis zum letzten Atemzug für das Wohl und die Fortentwicklung meines Volkes thätig zu sein und den Namen Eduard anzunehmen, welcher bereits von sechs meiner Vorgänger getragen wurde. Hierbei unterschätze ich nicht den Namen Albert, der von meinem betrauten, großen und weisen Vater geführt wurde, der, wie ich glaube, mit aller Zustimmung unter dem Namen Albert der Gute bekannt ist und dessen Name, wie ich wünsche, allein dastehen soll. Zum Schlusse gebe ich dem Vertrauen Ausdruck, daß mich Parlament und Nation bei Erfüllung der mir als Thronerben zufallenden schweren Pflicht unterstützen werden, der ich mit ganzer Kraft den Rest meines Lebens widmen will.

London, 24. Jan. Die feierliche Ausrufung des Königs Eduard VII. in der Hauptstadt erfolgte heute vormittag mit großer Feierlichkeit und malerischem Gepränge.

London, 24. Jan. Die Leiche der Königin Viktoria wird am 1. Februar von Osborne nach Windsor gebracht, wo auf ausdrücklichen Wunsch der Königin am folgenden Tage die Leichenfeierlichkeiten stattfinden. Für die Trauerfeierlichkeit ist eine große Beteiligung der Truppen vorgesehen.

Dem Daily Chronicle zufolge wird die Königin an der Seite ihres Gemahls im R. Mausoleum zu Frogmore beigesetzt.

(An der Bahre der englischen Königin.) Ueber den Verlauf der Krankheit der Entschlafenen bringen die englischen Zeitungen noch spaltenlange Berichte, die freilich nichts Neues mehr befragen. Die Patientin war seit Weihnachten erschütterlich körperlich, wie geistig in allerhöchstem Maße angegriffen, und die schlechten Nachrichten aus Potsdam trugen dazu in außerordentlich hohem Maße bei, das Niedertreten der Kräfte zu beschleunigen. Der Stolz der Herrscherin wollte es allerdings nicht dulden, daß von ihrem Zustand die Wahrheit in weitere Kreise dringe, und das Geheimnis ist auch bis in die allerletzten Tage so ziemlich gewahrt geblieben. Die Leiche der Königin ist jetzt einbalsamiert und in einem schweren Sarge gebettet, in dem sie nach Schloß Windsor überführt werden wird, wo die Paradeausstellung stattfindet. Die Londoner werden in hellen Scharen nach dem unfernen Schloße hinausströmen. Die definitive Beisetzung erfolgt in Frogmore, dem königlichen Landsitz bei Windsor, wo der Prinzgemahl Albert begraben liegt. Dort ist auch die Mutter der Königin, die Herzogin von Kent, bestattet. Ein Sarkophag für die Entschlafene ist dort bereits aufgestellt. Der Sarkophag des Prinz-Gemahls trägt die eingemeißelten Worte: „Lebe wohl, du Allertuester. Hier werde ich mit dir ruhen und mit dir wiederaufstehen in Christo!“

Cowes, 22. Jan. Dem Vernehmen nach litt die Königin in den letzten Stunden nicht und schied friedlich aus dem Leben, umgeben von der königlichen Familie.

London, 24. Januar. Nach einer Meldung aus Shanghai ist das japanische Schulschiff Isulushima an der Ostküste Japans mit 95 Personen, darunter 49 Kadetten, untergegangen.

Eine Meldung der Agence Havas aus Peking vom 18. ds. besagt: 25 000 Mann regulärer chinesischer Truppen haben sich in der Nähe von Tschengingju angeammelt.

Sohnes Zimmer. Durch das Schlüßelloch fiel ein heller Schein.

Botho war also noch auf? Nicht zur Ruhe gegangen nach der schweren Sitzung, die er anscheinend hinter sich hatte? Was bedeutete das? Und jetzt wurde wieder das tiefe Stöhnen hörbar und dann ein furchtbares, qualerpreßtes Schluchzen.

Frau von Rattwitz hielt sich nicht länger. Behutsam öffnete sie die Thür, den Atem anhaltend.

Sie unterdrückte einen Aufschrei. Da sah ihr Sohn, ihr Kind, ihr einziges Kind, ihr Liebling, die Freude ihrer Witwentreue, die schönen klaren Züge verzerrt, rote Flecke auf den Wangen. Mehrere konvertierte Briefe lagen vor ihm, ein kleiner Spiegel und eine Pistole!

„Botho, vielleicht kann ich dir helfen, dir beistehen.“ Sie erhob die Hände wie zum Gebet gefaltet. Die Thränen stürzten ihr herab. „Botho!“ Der Ruf erstarrte in einem Murmeln.

„Herrgott! die Mutter —!“ Der junge Offizier wandte sich schen ab und senkte den Kopf auf den Tisch, auf die Pistole.

Tiefe Stille. Nichts zu hören, als das Summen einer Fliege, die gegen die Lampenglocke stieß.

Mit zitternden Knien schleppte sich Frau von Rattwitz näher. Sie legte dem Sohn die Hand auf die Schulter. „Botho,“ sagte sie rauh, doch mit einer ganz fremden, bettelnden Stimme. „Du hast gespielt?“

Der junge Offizier stöhnte. Er hob den Kopf nicht. „Botho!“ Um wieviel geht es? Die Summe, nenne mir die Summe.“

Keine Antwort erfolgte.

„Botho, vielleicht kann ich dir helfen, dir beistehen, — dich retten!“

Etwas wie ein gequältes Lachen drang an das Ohr

Sie stehen einen Tagemarjch von den französischen Truppen entfernt. General Boyron hat Anstalten getroffen, sie zu beobachten. Der französische Gesandte Michon richtete an den Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang ein in entschiedenem Tone gehaltenes Schreiben, worin er verlangt, daß sich die Chinesen sofort zerstreuen.

Herronholmen, 24. Jan. (Norwegen.) Durch eine Sturmflut infolge eines Orkans kamen am 22. Jan. Sandsundbar und Heron 31 Männer und eine Frau ums Leben. 8 Häuser wurden fortgeschwemmt. Im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden erkrankt.

Aus Konstantinopel. Bei der Ceremonie des Handlusses im Thronsaal von Dolma Bagtsche stürzte ein alter General, vom Schläge getroffen, gerade vor dem Thronessel zu Boden. Der Sultan erblickte, seine Umgebung vermutete ein Attentat, es stürzte in wilder Verwirrung alles durcheinander und die feierliche Ceremonie wurde alsbald abgebrochen. Nicht einmal vor seinen Generalen fühlte sich Abdul Hamid sicher; armer Sultan!

Ueber dem Thron des Sultans schwebt der Bankrott. Schon wollten die Beamten und Offiziere, die seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen, davonlaufen. Da gelang es dem Beherrscher aller Gläubigen, von einer Anzahl Banken nochmals einen Vorstoß von 700,000 Mk. zu bekommen, um wenigstens zum Teil die Darbenden zu befriedigen. An einem schönen Tage aber wird die Kassenleere unheilbar sein und dann wird am Goldenen Horn der russische Kubel regieren.

Peking, 23. Jan. Indem die chinesischen Friedensbevollmächtigten die von dem Kaiser angenommenen Friedensbedingungen den 11 Gesandten übermittelten, gaben sie verschiedenen Wünschen Ausdruck. Insbesondere verlangten sie, daß China gestattet werde, nach Verlauf von fünf Jahren die Takuforts wieder aufzubauen.

Tientsin, 18. Jan. Die Russen übergaben heute die Schanhaiwan-Eisenbahn an die Deutschen.

Der Standard meldet aus Tientsin vom 19. ds.: Die Russen räumten am Sonntag Tientsin, wurden jedoch plötzlich zurückgerufen.

Der Reutersche Korrespondent in Johannesburg hört aus guter Quelle, daß britische Proklamationen von den Burenführern aufgefangen und vernichtet werden. In einem Falle habe General Smit sich geweigert, Frauen die Ablieferung der letzten Proklamation Lord Kitcheners an ihre Männer zu gestatten. Viele der Leute in den Kommandos kennen daher die ihnen von dem britischen Oberbefehlshaber angebotenen Bedingungen noch nicht. Burengefangene sagten, daß es in verschiedenen Kommandos an Munition zu fehlen beginne und daß die Leute des Kommandos bei Ventersdorp kein Mittel fänden, ihren Vorrat zu ergänzen.

Das Verbot der Verbreitung von südafrikanischen bürenfreundlichen Zeitungen in Distrikten der Kapkolonie, wo der Kriegszustand erklärt ist, werde, — so telegraphiert der Reutersche Korrespondent in Kapstadt unterem 19. ds., — nicht den geringsten Einfluß haben, wenn die Verbreitung bürenfreundlicher Literatur aus England fortgesetzt werden dürfte. Es sei bemerkenswert, daß eine englische bürenfreundliche Monats-Revue und andere Journale, die den britischen Interessen feindlich seien, in jeder Form anzutreffen seien. Man glaube, daß diese mehr als die lokalen bürenfreundlichen Blätter zur Loyalität aufreizten. Es werde daher als unumgänglich notwendig angesehen, daß die Verbreitung solcher Literatur in Südafrika verboten werde. — Der Afrikanerführer Merriman, welcher am Donnerstag aus Kapstadt nach England abgereist ist, soll von der Mehrheit der Vordemmitglieder den Auftrag haben, Krüger zu überreden, auch weniger als Unabhängigkeit der Republiken anzunehmen, es solle sofort eine Conföderation

ber geängstigten Frau. „Botho, um Gotteswillen, deine Schuld beträgt mehr als unser gesamtes Vermögen? Du nicht! Almächtiger! Wie konntest du, Botho!“

Da riß sich der junge Offizier mit einer wilden Gebärde auf. „Es kam langsam, es kam allmählich, ich weiß es selber nicht, wie! Mit einer Kleinigkeit fing es an und dann schwall die Schuld, und ich will! Ich glaubte anfangs, mich herauszureißen zu können, — ich fiel in Bureserhände! — Um mich zu befreien, habe ich immer leichtsinniger gelebt, — die Lieferanten wollten nicht länger warten, mir droht eine Anzeige beim Kommandeur. Es ist zu Ende. O Mutter, Mutter, warum bist du hierhergekommen. Nun wäre alles vorüber und meine Ehre gerettet! Geh hinaus, Mutter, ich sehe dich an!“

Frau von Rattwitz richtete sich auf. „Deine Ehre gerettet?“ fragte sie ernst und blickte dem Sohn tief und fest in die flackernden, feberglänzenden Augen. „Deine Ehre.“

„Was bleibt mir, als sie reinzuwaschen mit meinem Blut!“ murmelte der Sohn.

Frau von Rattwitz schöpfte ein paar mal tief Atem. „Also es liegt dir etwas an deiner Ehre, an einem blanken Wappenschild?“

Botho stöhnte auf. „Würd' ich sonst mein Leben hinwerfen wollen, mein schönes junges Leben?“ Er schlug die Hände vors Gesicht.

Die Mutter suchte zusammen und griff an ihr Herz. „Botho,“ sagte sie dann unsicher, abgerissen, „glaubst du wirklich, daß dein Schild wieder blank wird, sobald dein Blut drüber hinpritzt? Sobald du mit der Pistole in der Hand aus dem Leben hinausstolpst, das du so wenig wert gehalten hast?“

Seine Stirne rötete sich. „Was soll ich thun? Mir bleibt nichts weiter! Oder soll ich mich verkaufen an ein reiches Mädchen? Durch einen Agenten —?“

„Das hieße einer Unbedachtheit eine Gemeinheit

von Südafrika errichtet werden. Das will aber die englische Regierung nicht.

### Öffentlicher Sprechsaal

Zu dem Specialausdruck über „Öffentliche Festtage“ vom 24. Januar erlaube ich mir einige Bemerkungen, wobei ich absehen will, von der einen erwähnten Art von Festtagen, die sich in einem kleinen Kondensat abspelen und eben darum andere nicht angehen und auch kein all-emwelches Interesse haben. Die Öffentlichkeit interessiert nur die Frage der allgemeinen patriotischen Feste. Und hier hat der obige Artikel mit viel Bescheidenheit Grundzüge ausgeprochen, die für einen angehenden Festorganisator wertvolles mancherlei Belehrungswerte enthalten: Allgemeine Beteiligung möglichst mit Frauen, Vorträge erhebender Gesänge möglichst geistliche Lieder und zündende Ansprachen, passendes Lokal das sind gewiß die Grundbedingungen einer würdigen Feier. Nicht unterschätzen möchte ich aber, beiläufig gesagt, gegenüber der eifrigsten Parteilichkeit die Rücksicht auf die obigen Wünsche nach eine andere nicht uninteressante Bedingung, nämlich — ein gutes Bier, das die nach dem bekannten Ausspruch Bismarcks unserer Temperament fehlende halbe Flasche Champagner ersetzen kann. Nicht so übereinstimmend aber werden viele mit der Kritik der seitigen Festfeier, die offenbar auf die hiesigen Verhältnisse gepolst ist, aber eine überausgehende Unkenntnis der Thatsachen verrät. Denn nach den besagten Grundzügen hat man ja hier schon seit Jahren vaterländische Festtage gefeiert. Es sei nur erinnert an die würdigen Gedenkfeiern an Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Gründung des deutschen Reichs, Sedan, die jährlichen Kaiser- und Königs-Geburtsfesten. Es mag ja auch hier Ideal und Wirklichkeit sich nicht immer ganz decken haben, aber soviel ist gewiss: wer hiebei nicht anderes sehen konnte als Trinken und nochwals Trinken, Singen, „alte Lieder in neuem Aufzuge“, der hat entweder durch eine alles bedeckende Ichnel wiedergebende Brille geschaut oder aber — er ist gar nicht dabei gewesen. Das letztere scheint fast das wahrscheinlichere, denn sonst hätte er wohl das von ihm getadelte niedere Niveau durch „stehende Ansprachen“ gehoben. Jedenfalls hätte er nicht gegen den Patriotismus verstoßen, wenn er praktisch mitgeholfen hätte und er hätte dann vielleicht bemerkt, daß es etwas anderes ist patriotisch probieren als theoretisch studieren. Auf dem gegebenen Boden weiterbauen, nicht einreißen und verlegen, sollte die Lösung sein. Und diese Feiern waren freimöglich nur auf die Mitglieder des Kriegervereins beschränkt, fest waren alle, welche den Tag festlich begehen wollten, Mitglieder wie Nichtmitglieder eingeladen und Bürger und Beamte, Hoch und Niedrig, haben einträchtig ihr Bestes geleistet. Daß die Veranstaltung der Feiern teilweise vom Kriegerverein ausging, ist nicht mehr als natürlich bei einem Verein, dessen älteste Mitglieder ihre Vaterlandsliebe auf dem Schlachtfeld bewährt haben und dessen jüngere Mitglieder dorthin zu folgen drufen sind. Der Verein wird natürlich überfordert sein von einer Kritik, die anstatt ihm Dank zu wissen für sein patriotisches Streben, nichts anderes zu sagen weiß, als daß seine Feiern „eine mühsamen Festfeier für einen nationalen Tag“ seien und die ihn im gleichen Atem, wo man doch wohl auch zu einer gemeinsamen Feier einladen, heranzuziehen sucht. Weiter würde der Kritiker lauter große allumfassende Feiern in der Turnhalle, oder wenn irgendwo, so gilt hier: Alles — zu seiner Zeit. Man kann nicht immer große Feiern halten, es kommt auf die Bedeutung des Tages an; für besonders wichtige Ereignisse und Jubiläen gehört eine große Feier, während für gewöhnlich beschwerdere Feiern naturgemäß sind. Die Bevölkerung hat hierfür ein sehr sicheres Gefühl und so ein dort mit patriotischen Feiern am wenigsten in eine übertriebene Festmairerei verfallen. Die lustige Turnhalle hat ja wohl manches für sich, aber wesentlich ist dies nicht, man hat auch früher schon in den „dummen Räumen des Festsaals“ ganz prächtige Vaterlandsliebe gefeiert.

Wenn dann schließlich gesagt ist, die Feiern sollen vom Gemeindevorstand veranstaltet werden, so wäre dagegen nichts einzuwenden, falls dieser damit einverstanden wäre. Auf der andern Seite ist es aber auch etwas Schändes, wenn eine solche Feier aus der Mitte der Bürgerschaft ohne amtliche Beeinflussung herauswächst, wie es bei den größeren Feiern hier seit Jahren geschah. Für die letzteren möge der Stadtvorstand oder ein Ausschuss der hiesigen Vereinstorstände, die auch das Bedürfnis zu einer Feier am besten feststellen können, die Leitung übernehmen, für kleinere der Kriegerverein. Hierin Änderungen zu treffen ist ganz unnötig. Am wenigsten einverstanden aber wird man sich mit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Artikels erklären können. Wenn man eine solche Kritik 3 Tage vor einer schon in Vorbereitung begriffenen Feier losläßt, also zu einer Zeit, wo eine Änderung der Dispositionen gar nicht mehr möglich ist, so wirkt sie, mag es beabsichtigt sein oder nicht, zum mindesten störend und darum Unfrieden stiftend. Unsere Zeit ist wahrlich nicht dazu angethan, daß man sich den Luxus der Juletracht auch in vaterländischen Dingen erlauben könnte. Nein, wir wollen auf dem bewährten Wege bleiben, und wenn wir auch anerkennen wollen, daß es der Eifer der von 24. Jan. nicht schlecht gemeint hat, so hat er doch vielleicht nicht genügend den Spruch bedacht: Blinder Eifer schadet nur.

Auf „Aus den Tannen“ kann für die Monate Februar und März abonniert werden. Der Wandkalender wird gratis geliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Herber, Rendsburg.

folgen lassen! Nein, Botho es giebt einen anderen Ausweg.“ Ihr Mutterherz, das so stolz gewesen auf den geliebten einzigen Sohn, krampfte sich zusammen. „Amerika.“

Der junge Offizier wand sich in seinem Stuhl. Soll ich Kellner werden in jenem famosen New-Yorker Hotel, das nur um die Ecke gegangene Offiziere anstellt? Jenes verwundene Lächeln, das stets einen Zug von Leichtsinne in das hübsche Gesicht des jungen Menschen geprägt hat und von der Qual der letzten Stunden fortgelöscht worden ist, kränzelte seine Lippen. „Tausendmal lieber doch sterben, Mutter!“

„Und die Lieferanten, die dir, deinem Ehrentwort vertraut haben und die sich um ihr Geld betrogen finden werden?“ Die alternde Frau sank plötzlich vor dem Sohn auf die Kniee. „Botho, bei dem Andenken deines Vaters, bei meinen grauen Haaren, Botho, ich beschwöre dich, denk an deine wahre Ehre, nicht an das blasse Geipens, das wie ein Fluch über die Erde geht!“

Der Sohn warf den Kopf in den Nacken, die Hände an den Schläfen. „Mutter, um der Barmherzigkeit willen, laß mich, verschwende deine Worte nicht, sieh auf! Für einen Offizier giebt es nur eine Ehre — die sofort ausgleicht, einen Fehltritt mit dem Tode sühnt.“

Die grauhaarige Frau erhob sich nicht. Wie tot lag sie dem Sohn zu Füßen. Den packte plötzlich ein Grauen. „Mutter,“ sagte er, „sieh doch auf, geh hinaus! Du hast mir das Leben erleichtert nach deinen Kräften, mach' mir das Sterben nicht schwer!“

Tiefes Schweigen. Frau v. Rattwitz war bestimmungslos, in eine Ohnmacht hinübergerollt. Dem Sohn begann das schuldige Herz zu klopfen. Wenn sein Leichtsinne die Mutter umgebracht hätte? Botho erinnerte sich der steten Warnungen des alten Hausarztes vor Aufregungen. Zitternd blickte er sich, er suchte nach Kojenamen seiner Knabenzeit, er zog die schlaffe Gestalt in seine Arme empor, er wärmte die kaltgewordenen Hände. (Schluß folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Stangenverkauf.**  
 Am Montag den 28. Jan.  
 vormittags 10 Uhr  
 kommen aus dem Gemeindevwald Schornhardt, Büchelesbrunnen und Wolfsgrube zum Verkauf:  
 551 St. Pflanzungen I. bis III. Kl.  
 191 Hagstangen I. IV. Kl.  
 510 Pflanzungen I. III. Kl.  
 280 Rebstangen I. II. Kl.

**Gemeinderat.**  
 Fünfbronn.  
 Die hiesige Gemeinde sucht einen ca. 1 1/2 Jahr alten, sprungfähigen

**Farren**  
 zu kaufen. Anträge unter Angabe der Qualitätsklasse nimmt entgegen  
 Schultheiß Schwemmler.  
 Altensteig.

**Krankenunterstützungs-Verein.**  
 Halbjährl. Plenarversammlung  
 Sonntag den 27. Januar nachm. 4 Uhr  
 bei Wäcker Bauer.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 der Ausschuss.  
 Altensteig.

**Radfahrer-Verein.**  
 Heute Samstag abend 8 Uhr  
 Versammlung im Lokal.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 der Vorstand.

**Fuesers Kaffee!**  
**Fuesers Kaffee!**  
 Hochfeine Qualitäten von 1. bis 1.80 per Pfund.  
**Fuesers Kaffee!**  
 wird nur aus Blechboxen mit Aufschrift Ferd. Fueser's Bülken, verkauft. Zu haben bei  
 Chn. Burghard junior  
 Altensteig.

Nach Wildbad wird in besserem Haus pr. Anfang März ein braves, fleißiges  
**Mädchen**  
 für die Küche  
 und bis Ende März ein Mädchen für die Zimmer gesucht.  
 Von wem? — sagt die Expedition ds. Bl.  
 Altensteig.

**Hansa Blut-Melasse**  
 anerkannt bestes Futtermehl sowie  
**Fleischuttermehl u. phosphorsäuren Kalk**  
 unter Garantie bei  
 G. Schneider  
 Baumaterialien-Geschäft.  
**Knochenmehl**  
**Thomasmehl**  
**Kainit und Feldbergips**  
 billigst  
 bei Obigem.

**Simmersfeld.**  
**Sägmühle-Verkauf.**  
 Die Teilhaberschaft der Hoffägmühle bringt am  
**Samstag den 2. Februar d. J.**  
 nachmittags 3 Uhr  
 auf dem hiesigen Rathaus unter Leitung der  
 Ratschreiberei im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:  
 Gebäude Nr. 53

**19 ar 06 m Sägmühle und Hofraum**  
**die Hoffägmühle im Schnaitbach.**  
 Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.  
 Den 23. Januar 1901.

**Ratschreiberei:**  
 Schultheiß Kern.

**Spielberg-Wörnersberg.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 31. Januar ds. Jd.**  
 in das Gasthaus zum „Döfser“ in Spielberg  
 freundlichst einzuladen.

**Jakob Heizmann** | **Barbara Theurer**  
 Sohn des | Tochter des  
 Jakob Heizmann, Frucht- | Joh. Georg Theurer, Schmieds  
 händlers in Spielberg. | in Wörnersberg.

**Kirchgang um 11 Uhr.**  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Flachs, Hanf und Abwerg**  
 werden das ganze Jahr hindurch in die belannte  
**Spinnerei-Schornrente in Ravensburg**  
 zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen  
 durch unsern Agenten  
**J. F. Ganselmann**  
 in Simmersfeld.

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Trauer-Anzeige.**

Liebeträubi machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater  
**Karl Badner**  
 Kaufmann  
 heute Mittwoch abend 7 Uhr im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten nach längerem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 Den 23. Januar 1901  
 die trauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung: Samstag nachmittags 2 Uhr.

**Altensteig.**

**Duchlager!** **Duchlager!**  
 Auf bevorstehende Saison erlaube mir meine Neuheiten in Tuch und Burkin in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**J. Kalmbacher**  
 Herrenkleider-Geschäft.

**Duchlager!** **Duchlager!**

**Altensteig.**  
**Krieger-Kreuz-Verein.**  
**Einladung.**

Zu der am  
**Sonntag den 27. Januar, abends 7 Uhr**  
 bei Kamerad Luz z. Linde stattfindenden  
**Feier des Geburtsfestes S. N. des Kaisers**  
 werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde von Kaiser und Reich herzlich eingeladen.  
**Der Ausschuss.**

**Homöop. Verein Altensteig.**  
**Hauptversammlung**  
**Sonntag den 27. Januar um 4 Uhr**  
 im Gasthaus zum „Schiff“.  
**Der Ausschuss.**

**Altensteig.**  
**Einladung zum Karlstag.**  
 Alle Karl und deren Freunde laden zu einer gemütlichen Abend-Unterhaltung auf **Montag den 28. ds. Mts.**  
 in das **Gasthaus zur „Blume“**  
 freundlichst ein

Allen Karl und deren Freunde  
 Wochen wir's bekannt:  
 Montag abend giebt's ein Feil  
 für die Stadt und für das Land.  
 In der Blume soll es feier,  
 Lieder, bei gut Bier und Wein;  
 Auch am Bespe soll's nicht fehlen,  
 Vom Kind u. Schwein darf man nur wählen.  
 Kommt nur zahlreich, mögt ihr heißen;  
 Rigel Jakob, Frieder, Hans,  
 Ganz gewiss wird's lustig werden,  
 Ausgespielt wird noch zum Tanz.  
**Mehrere Karl.**

**Durch gütige Abnahme von Losen der Rote Kreuz-Lotterie**  
 unterstützt man die edlen Bestrebungen des Württemb. Landesvereins zum Roten Kreuz und des Stuttgarter Krankenpflegerinnen-Vereins.  
 Ziehung garantiert am **12. Februar 1901.**  
**Hauptgewinne 15 000, 5000, 2000 Mark** etc. im Ganzen **1649 Geldgewinne** mit zusammen **45 000 Mark** bar.  
 Nur 1 M. das Los. 13 Lose für 12 M. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt  
**die Generalagentur Everhard Jeker, Stuttgart.**  
**Pfingster Kirchenbaulose à 1. M. 13 Lose für 12. M. ebendasselbst.**  
 In Altensteig: **Willy Nieker, Buchdr.**

**Dienstmagd-Gesuch.**  
 Suche zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Magd die 2 Nähe zum besorgen hat. Hoher Lohn zugesichert. Näheres in der Expedition.

**Griesinger's Kaffee**  
 à 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb **beste Marke.**  
 Notizfäden: **G. Wolf & Co.**

**Husten & Catarrhleidende Kaiser's Brust-Caramellen**  
 die sichere notariell begl. Wirkung 2650 Zeugnisse ist durch anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Paket 25 Pfg. bei **Fr. Haig in Altensteig.**

**Notizbücher**  
 bei **W. Nieker.**

**Reuch- & Krampf-**  
 husten, sowie Chron. Catarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindner's S. usobabans. In Beuteln à 25 und 50 g, sowie in Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr. Haig und Cond. G. Schwabacher  
 Altensteig.  
 Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1-20 000 M. (nebst Anhang für 360 Tage und Ratentafel für Lohnberechnung) geben  
**Kraut's Zinstafeln**  
 fünfte Auflage  
 in übersichtlicher Anordnung und deutlichen Zahlen, fehlerfrei.  
 Preis, schön und solid gebunden  
 nur **3 M. 30 g.**  
 Vorrätig bei **W. Nieker.**

Altensteig.  
 Schrammenzettel vom 23. Jan. 1901.

No. 12 Dult.	6 40	6 16	5 90
Dober	6 25	6 23	6 20
Gerde	—	8 50	—
Koggen	8 80	8 42	8 10
Bohnen	—	7 50	—
Erbsen	—	9	—

**Wittualienpreise:**  
 1/2 Kilo Butter . . . . . 75 g  
 2 Eier . . . . . 12 g

**Gestorbene.**  
 Baumerlenbach: Pastor Michl, 67 Jahre, früher in Grödenstein, 49 Jahre  
 Dietenheim: Franz Dobner, 62 Jahre, 62 Jahre.